

Bewohner der preussischen Grenze gewesen sei. Wie er es angestellt hatte, seiner Gefangenschaft durch Flucht zu entgehen, darin stimmen alle Angaben überein. Man erzählt darüber Folgendes: Die im Thorgefängnis Eingekerkerten durften von den Vorübergehenden in Empfang nehmen. Zu diesem Zwecke konnten sie ein Seil durch die Mauerlücke außen am Thurm herabhängen lassen. Ein Korb war daran befestigt, in welchen man die Gaben legte, und der Inhaftirte gelangte durch das Herausziehen des Korbes in den Besitz der Sachen. Die Frau des Gefangenen, so berichtet man, konnte nicht zu ihrem Manne in das Thorgefängnis gelangen, aber sie fand Mittel in anderer Weise mit demselben zu einem Fluchtversuch sich zu verständigen, indem sie ihm ein Brötchen an das herabhängende Seil hing, und in diesem Brötchen fand der Gefangene, als er es durchbrach, einen Zettel eingebacken des Inhalts, seine Frau werde ihm nächstens einen starken, spitzen eisernen Keil in ein länglichrundes Brot backen und in später Nacht dasselbe an das Seil befestigen. Das möge er hinaufziehen und versuchen, ob er mit dem scharfen Eisen die Mauer nicht zu durchlöchern vermöge und dann durchbrechen könne.

Wenige Wochen vergingen darüber, als eines Morgens Leute am Turm vorbeikamen, welche, dort wo die Rundung des Turmes sich gegen die Mauer des Schloßgartens wandte, Steine aus der Turmwand herausgebrochen fanden, und bei näherer Besichtigung des Loches bemerkten, daß es groß genug war, einen Menschen durchzulassen. Ihre Entdeckung meldeten sie sofort auf der Bürgermeisterei; man sah der Sache nach und bemerkte, daß der Gefangene herausgebrochen und entwischt war. Am nämlichen Tage kam ein Schmied von Christnach nach Fels, welcher dort bekannt machte, er habe früh am Morgen, wo es noch ziemlich dunkel gewesen, mit seinen Knechten in der Scheune gedroschen. Plötzlich sei die obere Hälfte der Scheunentüre aufgerissen worden und ein fremder Mensch habe unter häßlichem Lachen den Kopf hereingesteckt und zu ihm gesagt: „Guten Morgen, Meister! Ich komme direkt aus dem Felsener Gefängnis, in welchem man mich lange genug eingesperrt hatte. Ich habe mir aber selbst mit diesem Eisen herausgeholfen, und wenn die Felsener Herren heute vielleicht bis hiehin mich suchen kommen, dann seid Ihr so gut, Meister, und sagt, ich sei hier gewesen. Das Eisen aber schenke ich Euch.“ Damit warf er das Eisen in der Scheune und ich hörte noch, wie er eilig davonlief.

Zum Hängen war es dies Mal nicht gekommen, und wir haben nicht gehört, daß der Gefängnisturm nachher noch einem andern Uebelthäter als freies Quartier gedient habe.

H. A. Reuland.

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Heiratsantrag, Hochzeit. — Der erste Heiratsantrag geschieht heute noch an manchen Orten unserer Mosel nicht durch den Bräutigam oder einen von dessen Angehörigen, sondern es wird dazu einer oder der andere Mittelmann „Heslechmann“ herangezogen, welcher gewöhnlich der ärmern Klasse angehört, manchmal sogar ein Bettler ist.

Dieser begibt sich unter irgend einem Vorwand in das Haus der zukünftigen Braut, macht sich an dem Herde zurecht, zündet seine Pfeife an und kommt dann nach einigem Nebengeredel auf sein eigentliches Anliegen und den Zweck seines Besuches zu sprechen. Er lobt tüchtig seinen Candidaten und dessen Familie und setzt mit einer Beredsamkeit, die einem Pferdemafler alle Ehre machte, die großen Vor-